Die achtzehn Eingagsverse aus Maulanas Masnawi

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie**

Band (Jahr): **28 (1974)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-146393

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE ACHTZEHN EINGANGSVERSE AUS MAULANAS MASNAWI

ÜBERSETZT VON RICHARD GRAMLICH

Vernimm das Rohr, wie es erzählt,
Wie es Klage erhebt über die Trennungen:
Seit man mich aus dem Röhricht schnitt,
Haben durch meine Töne Männer und Frauen geklagt.
Ich suche eine Brust, ob der Trennung zerrissen und zerfetzt,
Um ihr den Sehnsuchtsschmerz zu erklären.
Wer immer in die Ferne geriet von seinem Ursprung,
Sucht die Zeit seines Vereintseins wieder.
In jeder Versammlung begann ich zu klagen,
Gesellte mich zu Unglücklichen und zu Glücklichen.
Jedermann wurde mir nach seinem Wähnen Gefährte;
Aus meinem Innern suchte er meine Geheimnisse nicht.
Mein Geheimnis ist gar nicht weit von meiner Klage,
Doch dieses Licht haben Auge und Ohr nicht!
Kein Schleier trennt den Leib vom Geist und den Geist vom Leib,
Doch keinem ist den Geist zu sehen verstattet.
Feuer ist dieser Klang des Rohres, nicht Luft.
Wer ohne dieses Feuer ist, sei nicht!
Es ist das Feuer der Liebe, das ins Rohr fiel,
Es ist das Aufwallen der Liebe, das in den Wein fiel.
Das Rohr ist Gefährte eines jeden, der von einem Freund abgeschnitten [ist.
Seine Klänge haben unsere Schleier zerrissen.
Wer hat je ein Gift und Gegengift wie das Rohr gesehen?
Wer hat je einen Vertrauten und Sehnsuchtsvollen wie das Rohr [gesehen?
Das Rohr gibt Kunde von einem Weg voller Blut,
Erzählt Geschichten von der Liebe Madschnûns.

Eingeweihter dieses Sinnes ist nur der Besinnungslose,
  Der Zunge Käufer ist nur das Ohr.
In unserem Kummer sind die Tage spät geworden.
  Die Tage sind begleitet von brennendem Schmerz.
Wenn die Tage dahin sind, laß sie! Es besteht kein Grund zur Furcht.
  Du aber bleib, der du rein bist wie kein anderer!
Nur wer nicht Fisch ist, wird vom Wasser satt,
  Wer ohne das tägliche Brot ist, dessen Tag ist lang.
Den Zustand des Gereiften begreift kein Unreifer.
  Drum soll die Rede kurz sein. Und dabei soll's bleiben!